

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

396 (27.8.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Hiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Verwaltung: Anton Rudolph, für badische Politik, Botales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Brillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Nr. 396.

Telefon: Expedition Nr. 86.

Karlsruhe, Donnerstag den 27. August 1914.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

30. Jahrgang.

Vom Krieg.

Der Anfang vom Ende.

Von Oberst a. D. Guse.

Gen. G. R.

Wie herrlich hat sich erfüllt, was ich vor nicht ganz einem Jahre einem Kameraden nach der Rückkehr von den französischen Manövern schrieb: „Wenn die Franzosen im Kriege nur annähernd so sehten werden wie bisher in den Manövern, dann werden wir sie glatt überlaufen.“ Großes durfte ich schon nach dem Ausbruch des Krieges erwarten; aber, was sich jetzt vor den Augen der staunenden Welt abrollt, stellt alles, was auch die kühnste Phantasie sich erträumen möchte, weit in den Schatten. Nicht ganz drei Wochen haben genügt, Millionen und Abermillionen an die Grenze zu werfen und annähernd die gesamte französische Armee über den Saufen zu werfen und heillosen Flucht zu überantworten.

Es ist, als möchte man die Armseligkeit der Sprache beklagen, deren kühnster und erhabenster Ausdruck nicht er scheint gegenüber dem, was wir an Gewaltigem jetzt empfinden und schauen dürfen.

Nie sah die Welt das Schauspiel, daß ein bis auf die Knochen friedliebendes und arbeitsfreudiges, ja arbeitswütiges Volk wie ein Mann von seiner Arbeit ausspringt und nicht mit Begeisterung nur und todesmutigem Ernst, nein mit einem einzigen Jubelschrei sich in den Kampf gegen eine Welt von Feinden stürzt. Nie sah man ein Schlachtfeld wie das heutige, das vom Nordmeer fast bis zu den Alpen reicht, auf dem heute fast ebensoviele Millionen miteinander ringen wie früher Zehntausende, auf dem das Schicksal und die Gestaltung nicht von Staaten, oder auch nur Weltteilen, nein das Schicksal und die Gestaltung der Welt entschieden wird. Es ist, als müsse man den Atem anhalten, um keinen Zug des gewaltigen Dramas sich entgehen zu lassen, das wir vor unseren Augen sich abspielen sehen.

Noch ist längst nicht alles getan und gewaltige Arbeit harzt noch unser; aber der Anfang vom Ende des Kampfes gegen Frankreich ist nahe herangerückt. Es geht nicht an, sich in Urteilen und Mutmaßungen über die strategische und taktische Lage zu ergehen, wie sie sich dem Fachmann aufdrängen. Jede, auch die entfernteste Möglichkeit, daß aus solchen, wenn auch noch so falsche Forderungen gezogen und dem Feinde ver raten werden, muß vermieden werden. Aber daß Anlage und bisherige Durchführung unserer Operationen die Vernichtung des französischen Heeres erwarten lassen, darf ausgesprochen werden, ohne befürchten zu müssen, daß man sich einer Indis kretion schuldig mache.

Nicht zur Ueberhebung und Sorglosigkeit sollen uns diese Erfolge verführen, im Gegenteil nur stärken in festem Kampfes mut, jähem Ausharren und in Geduld. Und letztere sei beson ders auch in Bezug auf unseren östlichen Kriegsschauplatz empfohlen. Man sage nicht, wenn die dortigen Kämpfe teil weise auf deutschem Boden sich abspielen. Man vergegenwärtige sich die ungeheure Ausdehnung der östlichen Grenze, die es un möglich macht, jeden einzelnen Punkt zu decken. Wenn auch möglichenfalls manch deutsches Dorf, manch deutsche Stadt zeit weise ein Opfer russischer Barbarei werden sollten, es muß er tragen werden wie anderes Ungemach des Krieges. Daß alles mit Zins und Zinseszins dereinst wieder wird eingefordert werden und so Gott will Vorsorge getroffen werden wird, daß die asiatische Gefahr für ewige Zeiten gemindert werde, das dür fen wir und dürfen vor allem die Bewohner unserer Grenz provinzen sicher sein.

So wollen wir denn zwar mit bitterem Ernst, aber auch mit unerschütterlicher Zuversicht dem weiteren Verlauf dieses Weltgerichtes folgen und an dem Vertrauen, daß alles zum herrlichen Ende kommen werde auch nicht einen Augenblick irre werden.

Zur Lage der französischen Armee zu Beginn der Woche.

Nach der Einnahme von Namur.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Gen. G. R.

Der französische Operationsplan, in langer Friedensarbeit sorgsam ausgedacht und sicherlich sorgsam ausgearbeitet, war ein ausgesprochen offensiver: Versammlung der Hauptmasse vor wärts der starken Maasfront Epinal-Toul-Berduin, mög lichst nahe der Grenze, aber noch innerhalb der Linie der schützenden Sperrforts; die beiden Flügel vorgeschoben, im Süden vorwärts Belfort, im Norden an die belgischen Bahn linie Namur-Givet. Man glaubte den Aufmarsch nicht später vollendet zu haben als der Feind, mit der Masse etwa in 10

Tagen; mit Belgien waren alle Abmachungen getroffen; man war sicher, vor dem Feinde die Hand auf dieses strategisch so überaus wichtige Kriegstheater legen zu können. Also früheres Antreten der beiden Flügel, später dann Vordringen mit der Masse im Zentrum, etwa gegen die Linie Metz-Strasbourg, vielleicht nördlich auch noch über Luxemburg. Der rechte Armeezug trat auch ganz pünktlich an, er besetzte von Belfort aus Mülhausen, wurde dann aber zurückgeworfen. Anders gestaltete sich die Lage auf dem linken Flügel; hier kam man zu spät, die deutschen Avantgarde standen nach einer „hök artigen Bewegung“ zugleich mit der Kriegserklärung in Luxem burg und auf belgischem Boden und gewannen in den nächsten Tagen schnell an Terrain westwärts.

Hierdurch erlitt der französische Aufmarsch, und in Verfolg auch der Operationsplan einen schweren, im weiteren Verlauf der Begebennisse kaum wieder gut zu machenden Schlag, ja man darf heute sagen, Luxemburg und Lüttich bildeten die Grund lagen für die bisherigen so glücklich verlaufenen Operationen auf deutscher Seite. Den Wert dieser beiden strategischen Ge biete hatte zweifelsohne wohl auch der Londoner Generalstab erkannt, und er fürchtete — ganz mit Recht — für seinen Ententegenossen, falls es Deutschland freistand, den kürzesten Weg nach Paris über Belgien zu nehmen.

Noch bevor in die großen Operationen überhaupt einge treten wurde, sah der französische Generalstabschef voran, daß den ganzen Plan — den Kriegsplan — umzustößeln.

Wir wissen nicht die tatsächlichen Motive, die hierzu drängten, aber wir hegen Vermutungen auf Grund der Er scheinungen, die auf seinem linken Flügel erkennbar wurden.

Dieser Flügel konnte nicht nur nicht vorwärtskommen, sondern es scheint, daß er gänzlich versagte. Dies muß beson ders betont werden — sonst fände man keine genügende Er klärung für das unzeitgemäße Hervordringen des Zentrums, das zur Katastrophe von Metz führte.

Die Kriegsgeschichte lehrt, daß derartige Offensivstöße sehr wohl auch unfreiwillig sein können, und wir wollen dieserhalb keinen Vorwurf erheben; wir glauben vielmehr, daß der Ge neralstabschef sich in einer Zwangslage befand oder zu befinden glaubte: er wollte den bebrängten linken Flügel begagieren — und solches kann man nur durch einen Offensivstoß. Ob Pariser Einflüsse mitbestimmend waren, stehe dahin!

Heute wissen wir, der französische linke Flügel ist bedroht. Von der Sambre her, bei Maubeuge, drückt der rechte deutsche Flügel und in der Front sind in siegreichem Anmarsch die Heeresdivisionen eines Prinzen von Württemberg über Neufchâteau und des deutschen Kronprinzen über Longwy, das nach den neuesten Meldungen von den Deutschen sogar schon genommen wurde.

Wohl ist die starke Front Toul-Berduin eine nur unter größten Opfern zu forcierende Barriere, und sie dürfte ihre eigene, heute noch völlig intakte Kriegsbesatzung haben — aber die stärkste Armee, diejenige des Zentrums, volle 8 Armeekorps, ist von Rupprecht von Bayern empfindlich südlich Metz geschla gen und fluchtartig nach Süden abgedrängt. Ob diese geschla gene Masse weiter südlich unter dem Schutze von Epinal sich sammeln können, ist unsicher; erfahrungsgemäß bedarf es größter Energie und einer starken Führerhand, will man einen desorganisierten Klumpen von etwa 350 000 Mann wieder ordnen, moralisch heben und gegen den Feind führen.

Und der rechte Offensivflügel, bei Belfort, ist zur Untätig keit verdammt; strategische Offensivgedanken sollte er zurück stellen, zumal, wie anzunehmen, alle Vogesenpässe heute in deutscher Hand sein dürften.

Noch ist der Feldzug auf diesem Kriegstheater, der soeben erst begonnen, nicht beendet, denn der Krieg ist eine Kette von Zufällen selbst bei sorgsamster Berechnung. Die Lage aber, in der sich die französischen Armeen zurzeit befinden, ist die denk bar ungünstigste: in der Front vernichtend geschlagen und von ihrer Basis Toul-Berduin nach Süden abgedrängt — auf ihrem linken Flügel umfaßt — auf dem rechten zur Untätigkeit ver dammt. Und dies alles in einem Zeitraum von knapp 14 Tagen.

Ein Seekampf im finnischen Meerbusen.

W.T.B. Berlin, 27. August. Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund geraten. Eine Hülfsleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es bei Angrif fen weit überlegener russischer Streitkräfte in

die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden.

Unter feindlichem Feuer wurde von Torpedoboot V. 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers ge rettet. Die Verluste der „Magdeburg“ und des V. 26 stehen noch nicht ganz fest. Bisher sind gemeldet: 17 Tote, 21 Verwundete, 85 Vermißte, darunter der Kom mandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen.

Aus der obigen Meldung scheint so viel hervorzugehen, daß im östlichsten Teile der Ostsee deutsche Schiffe, darunter der kleine Kreuzer „Magdeburg“, mit der russischen Ostseeflotte bei Odenholm zusammenstießen, einer unbewohnten russischen Insel an der Küste von Estland, am Eingang in den finnischen Meerbusen. Die Stelle ist für die Schifffahrt nicht ungefährlich und in Friedenszeiten zeigt hier ein Leuchtturm den Weg. Es ist außerordentlich betrüblich, daß der kleine Kreuzer „Magdeburg“, der am 2. August die „Augsburg“ bei dem Bombardement des russischen Kriegshafens von Libau so erfolgreich unterstützte, nun nicht sehr weit davon ein so rasches Ende finden mußte.

Aber wie die heldenmütige Besatzung des Kreuzers, der durch das Auffahren auf Grund in die Hände der Russen zu fallen drohte, lieber sich selbst samt dem schönen Schiffe dem Untergang weihte, das bestätigt abermals den kühnen, todbereitenden Geist, der in unserer Marine lebt und der sich durch kein zufälliges Mißgeschick oder Unglück bartiederbeugen läßt.

Wie das Schicksal der „Königin Luise“ an der Themse mündung, so wird auch dies selbstgewählte heroische Ende des Kreuzers „Magdeburg“ (der zu gewöhnlichen Zeiten 370 Mann Besatzung zählte, von denen zu hoffen ist, daß das mutige Eingreifen des Torpedoboots „V. 26“ vielen noch zur Rettung diente), in der Geschichte unserer Flotte für alle Zeit ein besonderes Ruhmesblatt deutscher Heldensinns bedeuten.

Eine Ansprache des Kaisers.

W.T.B. Dortmund, 27. Aug. Einem Berichterstatter der Dortmunder „Trenonia“ zufolge versammelte der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zu einer Parade und hielt hierbei folgende Ansprache:

„Kameraden! Ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heißem Ringen erfochten haben. Truppen aus allen Gauen halfen in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolg. Es standen unter Führung des bayerischen Königssohnes nebeneinander und kämpften mit gleichem Schneid Truppen aller Jahrgänge, Aktive, Reservisten und Landwehr.

Diesen Sieg danken wir vor allem unserem alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir einstehen für eine heilige gerechte Sache. — Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie starben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der draußen stehenden Helden ein dreifaches Hurra.

„Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns, hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und wer den dem Feind ans Leder gehen. Wir verlieren nicht die Zu versicht im Vertrauen auf unseren guten alten Gott dort oben. Wir wollen siegen und wir müssen siegen.“

Änderungen im französischen Kabinett.

W.T.B. Paris, 26. Aug. Die Abendblätter melden eine beabsichtigte Änderung in der Zusammensetzung des Kabinettes. Delcassé, Millerand, Briand und Sembat werden besonders genannt.

Ministerpräsident Bismarck empfing Vormittags Mi llerand. Minister Malvy unterhielt sich lange mit Caillaux.

Diese Änderung soll keinen besonderen politischen Charakter haben, sondern nur darauf abzielen, das An sehen der Entscheidungen des „Ministeriums der nationalen Verteidigung“ zu erhöhen. (Es war vor auszusehen, daß die französische Regierung, nachdem sie endlich die Siege der Deutschen abgeben mußte, sich nach be

sonders populären Persönlichkeiten zur Stütze ihres Ansehens umschauen würde oder — mußte. (D. R.)

W.T.B. Paris, 26. Aug. In der Absicht, dem Ministerium eine breitere Basis zu stellen, hat Ministerpräsident Viviani dem Präsidenten der Republik Poincaré das Entlassungsgesuch des Gesamtministeriums überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Viviani mit der Neubildung des Ministeriums betraut.

Am Abend unterbreitete der Ministerpräsident dem Präsidenten folgende neue Ministerliste:

Präsidentenschaft: Viviani ohne Portfeuille; Justiz: Briand; Auswärtiges: Delcassé; Inneres: Malvy; Krieg: Millerand; Marine: Augagneur; Finanzen: Ribot; Öffentliche Arbeiten: Sarraut; Öffentliche Arbeiten: Sembat; Handel: Thomson; Kolonien: Doumergue; Landwirtschaft Fernand David; Minister ohne Portfeuille: Jules Guesde.

Zum Generalgouverneur von Paris ist anstelle des Divisions-Generals Michel Gallieni ernannt. Michel hatte um ein Kommando unter Gallieni gebeten.

Morgen soll ein Erlass im Amtsblatt erscheinen, der provisorisch für die Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzusehen.

Deutschland und der Krieg.

W.T.B. Berlin, 27. Aug. Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums fand gestern eine Beratung der beteiligten preußischen Minister für die Vorbereitung einer Hilfsaktion für die Provinzen Ost- und Westpreußen. Es gehen unverzüglich Kommissare der beteiligten Minister nach den Orten ab.

W.T.B. München, 27. Aug. In einer gestern abend unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. v. Borst in im alten Rathaus abgehaltenen Versammlung von Vertretern des Großhandels, der Großindustrie und der Banken wurde die Errichtung einer Kriegskreditbank in München beschlossen. Im ganzen wurden vier Millionen Mark gezeichnet, wozu noch eine Garantiesumme von zwei Millionen Mark seitens der Stadt München kommt, sodaß die Reichsbank, die das Bierfache übernimmt, einen Gesamtkredit von 24 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Die Mittel daraus sollen Verwendung finden zur Befriedigung des Handels- und Gewerbestandes, sowie insbesondere der Angehörigen des kleinen und mittleren Handwerks und Gewerbes.

Aus den Franzosenlagen im Reichsland.

W.T.B. Straßburg, 27. Aug. Auf der Kaiserlichen Zollverwaltung hat der Zolleinnehmer von Saales unter Eid zu Protokoll gegeben:

„Nachdem am 11. d. Mts. die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamtenfrauen mit etwa 20 Kindern, darunter solche von kaum drei Wochen, auf zwei Dampfer mit sich fort und schafften sie nach St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus unseren Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.“

Wieder ein bestraftes lothringisches Dorf.

W.T.B. Straßburg i. E., 27. Aug. Die „Mörzinger Nachrichten“ melden aus Dählheim in Lothringen: Nachdem am 20. d. Mts. aus den Häusern der Dörfchen hinterwärts auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dählheim lag im Kreise Chateau de Salins und zählte 286 Einwohner.

Aus Kiautschou.

— Rom, 26. Aug. Aus Tsingtau wird gemeldet, Freitag Abend hätten die deutschen Truppen eine Depesche des Kaisers erhalten, die sie zum Widerstand aufs äußerste auffordert. Alle Bauwerke, die dem Feinde als Ziel dienen können, wurden gesprengt, alle chinesischen Dörfer des Gebiets vom Boden weggefegt. Der englische Torpedojäger „Komet“, der die deutschen Torpedojäger bei den Batterien von Tsingtau verfolgte, hatte drei Tote und sieben Verwundete, aber keinen Materialschaden. (Zfkt. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

W.T.B. Wien, 27. Aug. Die Blätter besprechen das Widmungs-telegramm des Kaisers Franz Joseph an den deutschen Kaiser und bezeichnen es als ein historisches Dokument ersten Ranges. Sie heben hervor, daß die Habsburgische Monarchie und das Hohenzollernsche

Im Ardennerwalde.

KF. Unwiderstehlich dringen unsere siegreichen Truppen von Luxemburg und Belgien in Nordostfrankreich ein; zwischen Longwy und Maubeuge rücken sie durch den Ardennerwald vor. Wo immer man, von Nordosten kommend, das französische Ardennergebiet betritt, überall gelangt man auf ein Gebiet emstiger Arbeit; gewaltige Fabrikschloten rufen sich hier in den Flußtälern empor; ungezählte Höfen beleuchten nachts mit ihrem roten Scheine die Bergwälder, in zahllosen Eisen- und Stahlwerken glühen die Feuer und pochen die Hammer, Schienenstränge bedecken in Form enger Reife die Täler, und dicke Rauchwolken verschleiern die Landschaft.

Longwy, von wo aus die Truppen des deutschen Kronprinzen den Feind vor sich herjagen, und das sie inzwischen selbst einnehmen, ist einer der Knotenpunkte dieses wichtigsten Stahlgebietes ganz Frankreichs. Ehemals waren hier Felder; seit mehr als vier Jahrzehnten haben sie den Gruben, Gießereien und Fabriken Platz machen müssen; aus allen umgebenden Ländern sind Arbeiter zugeströmt, so daß das Land seitdem einen ganz anderen Charakter bekommen hat: ganz neue Arbeiterdörfer sind um Longwy herum und südwärts bis nach dem schon bald von den Deutschen besetzten Brier — es handelt sich hier um ein einheitliches Minengebiet — entstanden. Bei Longwy mündet ein Bergbach in die Chiers; die Ortschaft selbst liegt auf einem Hügel, der das Flußtal beherrscht. Etwas weiter flüßab liegt Longuyon, ein Handelsplatz, an der Mündung eines Bergstromes, in dessen Tal die Eisenbahn nach Luxemburg ihre Schienenstränge hat, und noch weiter flüßab, auf einer Halbinsel, die von dem engen Bunde der Chiers umflossen wird, die Festung Montmédy, die alte Hauptstadt der Grafen von Chimy und der Herzöge von Luxemburg. Hoch oben auf dem Berge liegt Ober-Médy, die Festungsanlage; Unter-Médy, die Wohnstadt, von der aus man auf einem Fildwege die hohe Festung erreicht, ist ein winziger Ort, der eigentlich nur aus einer Doppelreihe von Häusern besteht. Als Punkt an der Eisenbahnstrecke Paris-Luxemburg spielt Montmédy aber eine gewisse Rolle. 1870 und vorher 1815 ist der Ort übrigens belagert worden. Die Chiers entspringt sich dann von der

Kaiserhaus in unzertrennbarer Freundschaft zu einander stehen. Die Worte des Kaisers dringen in aller Herzen, wie die Nachricht von dem Siege der österreichischen und der deutschen Armee. Ein so erhebendes Schauspiel, wie dieses Zusammenhalten der beiden großen Reiche inmitten des Ansturmes gefährlicher Feinde von allen Seiten habe die Weltgeschichte noch nicht gesehen.

W.T.B. Wien, 27. Aug. Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des seit mehreren Jahrzehnten in Wien wohnenden Engländers Brooke in welcher dieser seiner Entrüstung über die Haltung Englands ausdrückt und behauptet, daß der größte Teil des englischen Volkes die Politik der gegenwärtigen Regierung verurteilt. In seiner Entrüstung über das Vorgehen Englands habe er sich sofort nach der Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn, als 73-jähriger Mann entschlossen, auf die englische Staatsangehörigkeit zu verzichten und die österreichische Staatsbürgerschaft anzunehmen.

W.T.B. Prag, 27. Aug. Ein hiesiges Blatt weist in einem „Die treuen Kroaten und die treuen Tschechen“ betitelten Artikel auf die Nachrichten über die bewundernswerte Haltung kroatischer und tschechischer Regimenter auf dem Kriegsschauplatz und zitiert das Blatt „Obzor“, das darüber unter anderem schreibt:

„Es ist wahr, daß die Kroaten gegen verschiedene Regierungen, die das kroatische Land verwalteten, in Opposition standen, aber selbst dann, als alle kroatische Parteien im härtesten Kampf mit dem System begriffen waren, haben sie in jeder ihrer Kundgebungen und in allen ihren Taten bewiesen, daß sie unerschütterlich bei dem Throne Seiner Majestät stehen, eingebend ihrer Kultur, ihrer Vergangenheit und ihres Eides. Wir drücken“, so sagt das Blatt, „diesen am Geburtstag des Kaisers erschienenen Artikel nicht nur wegen seines unmittelbaren Zweckes, sondern auch deswegen ab, weil das, was darin von dem kroatischen Volke gesagt wird, in gleichem Maße auch von dem tschechischen Volke gilt.“

Der Krieg mit Rußland.

W.T.B. Wien, 27. Aug. Die Nachricht von dem siegreichen Ausgang der dreitägigen Schlacht bei Krasnik hat in der ganzen Monarchie gestern freudigste Genugtuung hervorgerufen. In Wien haben zahlreiche Häuser geflaggt.

Die Presse hebt die Bedeutung dieses vollen Erfolges der österreichisch-ungarischen Armee hervor.

W.T.B. Wien, 27. Aug. Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ schreibt, daß auch die Honvedkavallerie (ungarische Landwehrlavallerie) das Neuzerker an Ausdauer und Wagemut leiste. Einzelne Schwadronen gingen russische Schützengraben an und nahmen sie so, daß man den Schneid jügeln mußte.

Ueber das Luftschiff „Schütte-Lanz“, das auf dem russisch-österreichischen Kriegsschauplatz Erkundungsfahrten unternahm, sagt der Korrespondent: Das Luftschiff sei dreimal unter feindlichem Feuer genommen worden, ohne Schaden zu nehmen. Er habe 13 Stunden in der Luft verbracht. In der Nähe von Zwangorod sei es in einen wahren Hagel von Geschossen geraten. Südöstlich von Lublin habe es Infanterie- und Artilleriefeuer gleichzeitig von beiden Fronten erhalten. 25 Gewehrgehosse haben die hinteren Gaszellen durchbohrt. Die russischen Schrapnells hätten ihr Ziel verfehlt und seien sämtlich weit weg von dem Ballon explodiert. Ein Sprengstück sei in die Gondel gefallen, ohne Schaden anzurichten. Die Verletzungen der Ballonhülle seien während der Fahrt ausgeführt worden. Der Kommandant des Ballons habe zahlreiche Beobachtungen melden können. Die Befragung, die unverletzt geblieben sei, habe im Hauptquartier begeisterte Aufnahme gefunden.

W.T.B. Wien, 27. Aug. Aus dem Kriegsquartier wird amtlich gemeldet:

Eine hervorragende Waffentat einer Honveddivision (ungarischer Landwehr) wird nachträglich bekannt. Die Division hat am 16. August die schwierige Aufgabe die russische Grenzfestung bei Bruz zu durchbrechen, um festzustellen, ob sich dahinter starke Kräfte befinden. Bei Satonow gelang die Erzwingung des Ueberganges und der Einbruch in russisches Gebiet. Unsere Kavallerie stieß südwestlich von Kuzmin auf überlegene feindliche Kavallerie, die von Infanterie unterstützt wurde. Der Feind wurde trotzdem von den Anrücken in die Flucht geschlagen.

„Die Verfolgung stand erst am nächsten Abschnitt des Snotrihsachas still, wo sich russische Verläufer festgesetzt hatten. Obwohl der Angriff nicht Sache der Reiterei war, griffen die Honveds den Feind in seiner bestmöglichen Stellung an, wobei sie große Verluste erlitten. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend große russische Streitkräfte stehen.“

„Nach Lösung ihrer Aufgabe quartierten sich die Honveds bei Satonow ein. Nachts überfielen Ortsbewohner, vermutlich verärgert durch verfehlte Soldaten die schlafenden Honveds, von denen sie eine Anzahl töteten. Darauf ist der Ort strafweise niedergebrannt worden. Nach diesem Vorfall sammelten sich die Honveds, wiederum vollkommen schlafertig.“

„Genauere Angaben über ihre Verluste während des Vorstoßes und bei dem Ueberfall sind noch nicht möglich, da einzelne kleinere

Abteilungen und einzelne Reiter sich erst auf weiten Umwegen an das Groß anschließen können.“

Oesterreichs Krieg mit Serbien und Montenegro.

W.T.B. Wien, 27. Aug. Die „Slawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Nach den an den amtlichen Stellen vorliegenden Berichten aus Nißch vom 18. August steht fest, daß die falschen Siegesdepeschen, die vom serbischen Hauptquartier verbreitet werden, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden, zumal, da die Folgen des Krieges im Lande selbst mit erschreckender Deutlichkeit in die Erscheinung treten und die erhoffte Zufuhr über Griechenland ins Stoden geraten ist. Es fehlt an Milch, Salz, Konserven und Sanitätsmaterial.

Die nach vielen Hunderten zählenden Verwundeten, die ins Innere des Landes gebracht worden sind, finden weder Pflege noch Unterkunft. Es herrschen in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände. Die Gefahren des Ausbruchs von Seuchen ist im Wachsen begriffen. Das massenhafte Zustromen der Bevölkerung aus den Grenzgebieten trägt zur Verschlimmerung der Lage bei. Die Preise der Wohnungen und Lebensmittel sind ins Phantastische gestiegen.

Eine harte Enttäuschung für die Bevölkerung ist das Verhalten Rußlands, dessen Versprechen, Hilfe zu bringen, sich bis jetzt nur durch die Entsendung einiger russischer Offiziere und einiger russischer Freiwilliger bemerkbar gemacht hat.

England und der Krieg.

W.T.B. London, 27. Aug. Im Unterhause kündigte Premierminister Asquith unter laudem Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen werde, eine Adresse an den König zu richten, in welcher der König gebeten werden soll, dem belgischen König die Sympathien und die Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, womit das Unterhaus den heldenmütigen Widerstand seines Heeres und Volkes gegen die leichtfertige Invasión seines Gebietes betrachte. Gleichzeitig solle dem König der Belgier die Versicherung und der Entschluß Englands kundgetan werden, Belgiens Anstrengungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit und des Völkerrechtes von Europa auf jede Weise zu unterstützen.

England und die Suezkanalverträge.

— Berlin, 26. Aug. Aus Hamburg Schiffstaktskreisen wird den Abendblättern mitgeteilt, daß der am Eingang des Suezkanals gelegene ägyptische Hafenplatz Port Said sofort nach der ägyptischen Kriegserklärung von englischen Truppen besetzt wurde. Diese machten sich gleich daran, die in Port Said liegenden deutschen Dampfer durch Herausnehmen von Maschinenteilen fahrtunfähig zu machen. Besonders der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Derfflinger“ wurde von diesem Schicksal betroffen. Wundern kann dies Verfahren natürlich nicht. Es ist ganz English! Immerhin verdient es die Beachtung der ganzen Welt, daß Groß-Britannien die feierlich geschlossenen und unzählige Male „betätigten“ internationalen Suezkanalverträge faktisch in den Papierkorb steckt, sowie sie ihm unbecommen werden. Zfkt. Ztg.

Die Haltung Italiens.

W.T.B. Wien, 27. Aug. Das offiziöse „Freundenblatt“ weist auf die jüngst vom italienischen Ministerpräsidenten abgegebene Erklärung, über die strikte Neutralität Italiens hin und schreibt: „Die Gründe, die Salandra bestimmten, würdigen wir vollständig.“ Das Blatt weist sodann auf die von maßgebender Stelle dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ im Kriegsquartier zuteil gewordene Auskunft hin, daß Oesterreich-Ungarn absolut keine feindlichen Absichten gegen Italien hege und betont, Italien könne auch als neutrale Macht der Sache der Verbündeten erhebliche Dienste leisten. Wenn Italien neutral bleibe, so sei damit nicht gesagt, daß der Weltbund nunmehr hinsichtlich geworden sei. Das Verhältnis zwischen den drei Mächten besteht weiter, und werde auch nach dem Kriege weiter bestehen, weil es ihren Interessen entspreche. In Rom wisse man ganz genau, daß eine Niederlage Oesterreichs-Ungarns und Deutschlands, an die übrigens auch außerhalb der Grenzen dieser Länder vermutlich nur noch wenige glaubten, für Italien ein nationales Unglück wäre.

Auswärtige Todesfälle.

Kirchheim b. Heidelberg. Jakob Rüll, Bäckermeister, 78 Jahre alt. Radolfzell. Konstantin Roppel, 78 Jahre alt.

rechten Seite in die Maas ergießt, hat sie bereits drei Kilometer des Unterlaufes abgenommen. Weiter oberhalb aber ist das romantische Flußtal noch von der Industrie unberührt geblieben. Bei Ramon erreicht die Maas das flandrisch-wallonische Gebiet; hier beginnt das Patois von Lüttich und Namur zu herrschen, aber noch bis Givet bleibt die Maas französisch. In der Spitze des Zipsels ist eine Festung an der Stelle errichtet, wo ehemals Karl V. seine Verteidigungswerte aufgeführt hatte. Diese Werke von Charlemont sollen ein Eindringen in das Maastal verhindern.

Als die Grenze zwischen Frankreich und den Niederlanden neu gezogen wurde, teilte man östlich der Sambré die Quellen und die Oberläufe der Bergwässer den Niederlanden zu, und so sind diese heute noch belgisch; in der Gegend westlich von dem Zipfel von Givet ist die belgisch-französische Grenze nur an wenigen schmalen Stellen leicht zu überschreiten. Die Oise hat ihre Quelle auf belgischem Boden, ebenso die große Selpe, die kleine Selpe und die Solre entspringen gerade auf der Grenze, und die kleinen Festungen, die Holländer angelegt haben, z. B. in Marienburg, Ghilippville, Chimay, Orten, die vor 1789 französisch waren, gehören heute zu Belgien. Die französische Militärliteratur behauptet, die Grenze sei überhaupt nur durch sechs „Löcher“ (Trouées) zugänglich. Dies sind (von Osten nach Westen und Norden) der Paß von Rorooi, der Anor-Paß, der Paß von Eppe-Sauvage, der Solre-le-Chateau-Paß, der Trélon-Paß und der Paß von Beaumont. Auf belgischem Gebiete sind die Bergwässer, die durch diese „Löcher“ fließen, meistens eng und an den Ufern unwegsam, und erst da, wo sie den Boden der Picardie erreichen, verbreitern sie sich. Meistens liegen sie mitten im Wald, und nur bei Rorooi und Anor sind Wiesen und bei Beaumont und Coufolre sind Acker. Der Lauf der Sambré dagegen ist ein bequemeres Einfalltor von Belgien nach Frankreich. Allein gleich hinter der belgischen Grenze sperrt Maubeuge, eine seit 1870 erbaute Festung, den Zugang. Maubeuge, ein Mittelpunkt des Industriegebietes im Sambretal, liegt inmitten von Hügel und Wäldern. Anstelle der Festungswerke von Lauban sind auf allen Hügelkuppen in der Runde Forts errichtet, die das Land rings im Umkreise von 30 Kilometern beherrschen sollen.

Prinz Luitpold von Bayern †.

W.L.B. München, 27. Aug. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste, 13jährige Sohn des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, ist heute in Verhiesgaben infolge einer Lungenentzündung gestorben.

In herzlichem Mitgefühl wird überall die Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des jungen Prinzen aufgenommen werden, der ausersehen schien, dereinst den bayerischen Königsthron zu bestiegen. Gerade in diesen Tagen war der Vater des jungen Prinzen durch die unter seiner Führung geschlagenen großen Siegeskämpfe bei Metz-Saarburg dem ganzen deutschen Volk besonders nahegerückt. Und wie man allenthalben an seinem Ruhm sich freute, so wird auch die Teilnahme allgemein sein an seinem herben Verlust, der ihn traf, während er auf französischer Erde Deutschlands Heere von Sieg zu Sieg führt. Diese Teilnahme ist eine um so größere, als dem Kronprinzen Rupprecht die Gattin Marie Gabriele, Herzogin in Bayern, die ihm außer dem Prinzen Luitpold noch zwei weitere Söhne, die Prinzen Albrecht (geb. 1905) und Rudolf (geb. 1909) schenkte, vor zwei Jahren schon durch den Tod entzogen wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 26. Aug. Das Organ der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, „Der neue Weg“ berichtet, wie der Aufruf ihres Präsidenten an die Stadtverwaltungen, mit Rücksicht auf die existenzlosen Bühnengehörigen die Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs auch während der Kriegszeit zu ermöglichen, bei zahlreichen Stadtverwaltungen volles Verständnis gefunden habe. Dagegen habe das Hoftheater in Weimern jetzt schon sämtliche Mitglieder gegenüber den „Kriegsparagraphen“ zur Anmeldung gebracht, und damit einen Mangel an sozialer Rücksichtnahme gezeigt, wobei es ein Hoftheater in Darmstadt, das ebenfalls, in kurzen geschäftsmäßigen Worten, seinen Mitgliedern die Kündigung ihres Vertrages mitteilte, eine Nachfolgerin gefunden. (In Karlsruhe wird das Großh. Hoftheater bekanntlich auch während der Kriegszeit spielen und hat nur den Beginn seiner Spielzeit in den Anfang Oktober hinausgerückt.)

Badische Chronik.

1. Mannheim, 27. August. Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen überwiegt dem bayrischen Ministerpräsidenten 100 000 M als Kriegszufolge.

(1) Mannheim, 26. August. Aus Anlaß des Krieges hat Herr Dr. Krebs, Inhaber des Strebelwerkes Mannheim, für die Angehörigen seiner Firma einen Unterstützungsfonds von einer Viertelmillion Mark errichtet. — An der Ecke der Trautleins- und Amerikanerstraße ereignete sich gestern ein Unfall durch Zusammenstoßen zweier Fuhrwerke. Ein Fuhrwerk der Bierbrauerei Kau stieß, als es um die Ecke bog, gegen eine Droßhufe. Das Pferd der letzteren wurde durch die Deichsel des Brauereiwagens schwer verletzt und mußte im Schlachthofe getötet werden.

Offenburg, 26. Aug. Zur Besprechung der wirtschaftlichen Lage hatten sich gestern Abend Geschäftsleute aller Zweige in der „Neuen Pfalz“ zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr Profurist Föppler, besprach nochmals kurz die wichtigsten neuen Notgesetze, betonte die Wichtigkeit der Einsetzung von Einigungsämtern und legte die fleißige Benützung der Rechtsberatungsstelle im Großh. Landgericht und des Fragelastens an. Dann hielt Herr Landgerichtsrat Wittemann einen durch Gründlichkeit und Klarheit ausgezeichneten Vortrag über eines der wichtigsten Notgesetze. Dieses will Schäden verhüten, wenn Handlungen, die zur Wahrung der Rechte aus dem Wechsel- und Scheckgesetz vorgeschrieben sind, wegen Kriegswirren nicht vorgenommen werden können. Zahlreiche Beispiele aus dem praktischen Leben veranschaulichten den Vortrag, der mit reichem Beifall belohnt wurde.

Wollsch, 26. Aug. Die evang. Kirchengemeinderatsversammlung faßte in ihrer gestrigen Sitzung den einstimmigen Beschluß, die voranschlagsmäßige Zins- und Amortisationsquote der Kirche und Pfarrhausausgaben mit Genehmigung der Kirchenbehörde für dieses Jahr von 2000 auf 1600 M. herabzusetzen und die dadurch frei werdende Summe von 400 M. dem Roten Kreuz als Spende der Evang. Kirchengemeinde zu überweisen.

Donauessingen, 26. Aug. Seit dem 24. d. Mts. verkehren auf der Höllentalbahn zwei weitere Güterzüge mit Personenbeförderung und zwar Freiburg ab 5.50 Uhr früh, Donauessingen an 10.44 Uhr früh, Donauessingen ab 4.55 Uhr nachmittags, Freiburg an 9.43 Uhr abends. Beide Züge halten auf allen Stationen.

Eigeltingen (N. Stodach), 26. Aug. Einen schmerzlichen Verlust erlitt dieser Tage unsere Gemeinde durch das

Absterben des Altbürgermeisters Athanasius Drfinger. Er erreichte das Alter von 81 Jahren. Im Jahre 1894 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Posten des Bürgermeisters. Mit Umsicht und Liebe leitete er 18 Jahre die Geschäfte der Gemeinde, bis ihn das Alter zwang, sein Amt niederzulegen. Noch in seinen letzten Lebenstagen wurde ihm auf dem Krankenlager durch den Gr. Amtsvorstand die goldene Verdienstmédaille überreicht.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. August.

Prüfung für den einjährigfreiwilligen Militärdienst. Das Bad. Schulverordnungsblatt veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts: Eine Prüfung zum Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigfreiwilligen Militärdienst wird am Montag den 7. September d. J. und an den folgenden Tagen stattfinden und zwar gleichzeitig in Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Konstanz. Anmeldungen, in denen um Zulassung zur Prüfung nachzuweisen ist, sind unter Darlegung der geoffenen Schulbildung und unter genauer Adressenangabe spätestens bis 1. September d. J. an das Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen. Den Gesuchen sind anzuschließen: 1. eine Erklärung der Eltern oder ihrer Stellvertreter, in der von diesen ihre Zustimmung zum alsbaldigen oder schon vollzogenen Eintritt in das Heer ausgesprochen ist, 2. ein ärztliches Zeugnis über die Militärfähigkeit des Gesuchstellers. In der Meldung ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (Französisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch) der Gesuchsteller geprüft zu werden wünscht. Etwaige Wünsche wegen Zuweisung an einen der vier genannten Prüfungsorte können geäußert werden.

Die Sammlungen der Beamten der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden in Karlsruhe haben, wie aus den bezüglichen Dankstellungen hervorgeht, einen erfreulichen Erfolg gehabt. Der monatliche Ertrag beläuft sich bereits auf 10 000 M. Es ist zu hoffen, daß noch mehr eingeht, zumal die Monatsgaben der höheren Beamten größtenteils noch ausstehen. Der Abzug am Gehalte wird sich bei einem großen Teil der Staatsbeamten für den 1. September 1914 in den letzten Tagen aufgestellt werden können. Es werden daher bei der Gehaltszahlung am ersten Oktober zwei Monatsbeiträge in Abzug gebracht.

Dem Reservelazarett V Karlsruhe (Lidellplatz) wurden vom Bürgermeisteramt 2000 Eiern zugewendet: 1000 Eier, mehrere Säde Mehl und sonstige Lebensmittel, wofür herzlich gedankt wird.

Das Reichspostamt über den Mangel an Postbeamten und deren Ersatz durch Erwerbslose. Eine größere Zahl von Beamten, Unterbeamten und Arbeitern sind durch den Heeresdienst der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung entzogen. Infolge des Krieges ist zwar die gewerbliche Tätigkeit und das Verkehrsbedürfnis zurückgegangen. Auf der anderen Seite hat aber der Privatverkehr eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Es hat ein lebhafter Verkehr für Wohlfahrtszwecke eingesetzt. Dazu kommt die wachsende Bedeutung des Fernpostdienstes. Trotz aller Sorge für sparsame Wirtschaft will deshalb das Reichspostamt mit der Einschränkung von Verkehrs-einrichtungen nicht zu weit gegangen wissen. Insbesondere soll eine Entlassung von Aushilfen und Arbeitern möglichst vermieden werden. Wo es geht, sollen sie auch an anderen Stellen verwendet werden. Um den Dienst ordnungsmäßig und sicher fortzuführen und das Personal nicht übermäßig zu belasten, wird es voraussichtlich notwendig werden, neue Hilfskräfte anzunehmen. Hierzu sollen allgemein Personen angenommen werden, die durch den Krieg und die Einschränkung gewerblicher Betriebe erwerbslos geworden sind. In erster Linie sind nicht heerespflichtige Männer zu berücksichtigen, die für Familienangehörige zu sorgen haben. Bei ihrer Auswahl ist nur darauf zu achten, daß sie unbescholten und für den Dienst geeignet sind.

Vom Ortsausschuß der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung werden uns folgende bemerkenswerte Angaben gemacht, welche für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von besonderem Interesse sein dürften: Für alle zur Fahne einberufenen Versicherten, deren Gehalt fortbauert, sind die Monatsbeiträge entsprechend der Höhe des Einkommens in der bisherigen Weise weiter zu entrichten. Für Versicherte, deren Einkommen vermindert ist, sind die Beiträge in der Höhe derjenigen Klasse zu bezahlen, welche dem verminderten Gehalt entspricht. Für die Versicherten, welche kein Gehalt mehr beziehen, rechnet die Zeit, während der der Versicherte zur Erfüllung der Wehrpflicht eingezogen wird, nach § 51 des A.-V.-G. als Beitragszeit. Es besteht also während dieser Zeit keine Gefahr des Verlustes irgendwelcher Anwartschaften aus dem Gesetz. Eine Steigerung der Leistung während dieser Zeit findet jedoch nicht statt. Stellenlose weibliche und männliche Versicherte können, sofern sie mindestens sechs Pflichtbeitragsmonate zurückgelegt haben, die Versicherung freiwillig fortsetzen, um die Anwartschaft aufrecht zu halten. Die Fortsetzung kann mittels Zahlung des ganzen Monatsbeitrages in der bisherigen oder einer niedrigeren Gehaltsklasse erfolgen. Bei der ersten Zahlung mit den bei der Post erhältlichen roten Zahlkarten muß der Versicherte die A.-V.-M. benachrichtigen, da er gegenwärtig außer Stellung ist und die Versicherung freiwillig fortsetzen will. Nach § 49 des A.-V.-G. sind jährlich als Mindestleistung nur für acht Monate

Beiträge zu entrichten. Diejenigen stellenlosen Versicherten, für welche die Beiträge z. B. im Jahre 1914 schon bis Juli entrichtet sind, entrichten somit in diesem Jahre nur noch einen Monatsbeitrag, um die aus der Versicherung erworbene Anwartschaft aufrecht zu erhalten. Wer diese Mindestleistung unterläßt, hat mit dem Erlöschen seiner Anwartschaft zu rechnen. Nach § 50 lebt die Anwartschaft wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachzahlt. Für Angehörige solcher Versicherten, welche während der Dauer des Krieges sterben sollten, sei noch auf die Bestimmung des § 398 hingewiesen, laut welcher beim Tode des Versicherten der hinterlassenen Witwe, oder, falls solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen Kindern unter 18 Jahren ein Anspruch auf Erstattung der von dem Versicherten eingezahlten Beiträge zusteht. (Die vom Arbeitgeber eingezahlten Beiträge werden nicht erstattet.) Bei der freiwilligen Versicherung werden 2/3 der von dem Versicherten freiwillig eingezahlten Beiträge erstattet. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten geltend gemacht wird. Im Interesse der Angestellten und deren Familien wird dringend davon abgeraten, von der vorübergehenden Versicherung in einer niedrigeren Klasse oder von der nur achtmonatigen Beitragsleistung Gebrauch zu machen. Wer es irgend noch ermöglichen kann, führe die Versicherung in der bisherigen Weise durch, denn nach der Beitragsleistung der ersten zehn Jahre berechnen sich später alle die nicht unwesentlichen Leistungen aus der Angestelltenversicherung.

Von der Direktion des Großh. Konservatoriums für Musik hier erhalten wir folgende Zuschrift: Von verschiedenen Seiten ist angefragt worden, ob der Unterricht am Großh. Konservatorium am 15. September wieder beginne und trotz des Krieges durchgeführt werde. Die Direktion hält es den Lehrern und den Schülern der Anstalt gegenüber für ihre Pflicht, keine Unterbrechung des Schulbetriebes eintreten zu lassen. Der Unterricht der bisherigen Schüler wird daher Dienstag den 15. September nach den zuletzt in Geltung gewesenen Stundenplänen wieder aufgenommen. Neu eintretende Schüler werden direkt benachrichtigt, wann ihnen ihre Stundenpläne übergeben werden. Die regelmäßigen Sprechstunden des Direktors beginnen schon am 7. September und finden täglich — außer Sonntags — von 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr statt.

Zu dem häßlichen Vorfall, der sich Montag Abend bei der Wald- und Kaiserstraße abspielte und der bereits mehrfach die Presse beschäftigt hat, teilt uns der Rechtsbeistand der betroffenen Personen, Herr Rechtsanwalt Dr. Homburger folgendes mit: „Die hier ansässige und einer alten Karlsruher Familie entkommene Dame ging mit ihrem Bräutigam über die Straße. Der Bräutigam der Dame gehörte einer Nation an, die in den freundschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich steht. Die Reichsregierung selbst hat angeregt und empfohlen, den Amerikanern überall gastfreundlich entgegenzukommen. Wenn die betreffende Dame das Mißfallen eines offenbar patriotisch überspannten Passanten erregte, so gab sie diesem damit kein Recht, in einer Weise sie zu beleidigen, die den bei uns herrschenden Sitten gegenüber nicht entspricht. Falls der betreffende Passant sich stellt, wird er vor Gericht Redenshaft über sein Verhalten ablegen können. Der Aufruhr entstand dadurch, daß die Dame in unbeschreiblich roher Weise überfallen, ihr Bräutigam als Serbe bezeichnet und als solcher der Volkswut ausgeliefert wurde. Das furchtbare Gerücht, die Dame hätte sich durch Kleinigkeit, Gebahren und nationalfeindliche Äußerungen allgemein unliebsam bemerkbar gemacht, ist durchaus unwahr und soll offenbar nur nachträglich dazu dienen, das wenig korrekte Verhalten eines Einzelnen zu demanteln.“

Kampflied.

Männer auf, es geht zur Schlacht,
Laßt die Fahnen flattern,
Unser Mut ist unsre Macht,
Laßt die Büchsen knattern.
Regiment auf Regiment,
Die Trompeten schmettern,
Unser Zug er nimmt kein End',
Die Kanonen wettern.
Ziel gut und schießt fest
Und dann lüßt euch nieder,
Gebt den Teufelskern den Rest,
Denn sie schießen wieder.
Bajonette aufgezankt,
Stürmt Schanz und Gräben,
Heut wird blutiger Tanz getanzt,
Keinardon gegeben.
Ganzes avancieren jetzt! —
So geht's zu im Kriege,
Unser Fahnen sind zerfetzt,
Doch sie wehn zum Siege.

Doxer Eisenmann.

Bäder und Sommerfrischen.

Bad Schaden am Bodensee, 26. Aug. Vielfachen Anfragen zufolge wird mitgeteilt, daß das Kurhaus Bad Schaden sich in unveränderter Weise im Betriebe befindet.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Mosner.

(61. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Herreras Augen, die immer noch auf diesen gleichgültigen Menschen ruhten, wurden verfinstert und leer. Seine Gedanken trieben ab, gingen hinaus über die Enge hier und freisten wieder in dem Ring, dem sie entfliehen wollten. Und dabei war auch diese seltsame Spannung wiederum in ihm: als ob er noch etwas erwartete — als ob noch etwas, das diese Unruhe lösen müßte, vor ihm läge —

Er griff nach seinem Glas und trank — und goß es wieder voll.

Der Kellner hatte den übernen Obstkorb auf den Tisch gestellt, Teller und Spülschale zurechtgeschoben und wollte wieder gehen. Da winkte ihn Herrera noch einmal heran: „Das Adressbuch, bitte —!“ Ganz jäh war der Gedanke in ihm aufgesprungen. Und dabei griff er jetzt nach einer Traube, drehte sie in der blauen Kristallschale, um den Staub abzuspülen, und begann zu essen.

Der Mann verbeugte sich und verschwand.

Herrera sah nicht auf, aber er wußte: jetzt ging der aus dem Saal hinüber in das Lesezimmer, dort lag das Buch. Langsam nahm Herrera Beere um Beere von dem Stengel der Traube. Er wartete mit Ungebuld —

Und jetzt kam der Mann zurück und trug das Buch.

Herrera wies allein mit einer kaum merklichen Geste auf den Stuhl neben dem seinen. Er aß noch ein paar Beeren, dann trocknete er die Hände, schob den Teller zurück, griff nach dem schweren Bande und begann zu blättern.

Lüttgenau —

Da — nun hatte er den Namen. Aber da standen wohl ein Duzend Menschen verzeichnet, die so hießen. Und nicht einmal den Vornamen des Mannes kannte er —

Sein Finger fuhr suchend die Reihe nieder: Adolf, Bureauvorsteher, — Emil, Schornsteinfeger, — Ernst, Zahnarzt, — Friedrich, Gerichtsvollzieher, — Hermann, Pfarrer an der Lutherkirche —

Kein — das war alles nichts. Das war alles unmöglich. Ueber noch zwei, drei Namen zog sein Finger hin, dann stand er still. Da: Robert — Architekt (Firma Kauer & Lüttgenau, G. m. H.), Viktoria-Luise-Platz — Das konnte stimmen, das mußte er wohl sein —

Den Rest der angeführten Namen blickte er noch durch, aber da war kein anderer, der in Frage kam.

Viktoria-Luise-Platz dachte er. Und er klappte das Buch zu und sah vor sich den schönen neuen Platz im Westen draußen mit dem Springbrunnen in der Mitte, mit dem halbrunden Säulenbau im Hintergrunde und mit den jungen, hell leuchtenden Schmuckanlagen aus Rasengrund, aus Strauchwerk und aus bunten Blumenbeeten.

Neu — —? Jung — —? Er schüttelte den Kopf — damals vor seinem Scheiden, und als er selber noch den Säbel über die Kieswege schleppte, da war das so gewesen —

Heute fuhr alles das vielleicht ganz anders aus.

Und wieder griff er nach dem Glas und trank.

Robert Lüttgenau — Architekt —, Was das wohl für einer war? Er dachte an die Frau, die vor dem Spiegel stand, die Arme hochgehoben hielt und sich den großgetupften Schleier richtete, und hörte seiner Mutter Stimme, so wie sie oben in ihrem Zimmer zu ihm gesprochen hatte: „Feat, sie hat damals sehr an dir gehangen.“

Er schob das dicke Buch, das noch vor ihm lag, zurück.

Eine Abgespanntheit kam über ihn — eine Müdigkeit des Körpers und der Gedanken.

Sinaufgehen und dann wieder in den vier Wänden sein? Ihm graute, wie er daran dachte, vor dem Zimmer da oben und vor der leeren Zeit.

Allein saß er dann noch, der letzte Gast des Lunchs, eine lange Weile an dem kleinen Tisch.

Pünktlich wie immer traf Perez Herrera abends zur Vorstellung im Zirkus ein. Die Kassen waren geschlossen — das Haus war ausverkauft.

Für einige Minuten trat er, wie er dann den äußeren Rundgang durchschritt, in seine kleine und niedrige Garderobe. Da fand er den Diener Franz eben damit beschäftigt, das Kostüm für den Abend aus dem großen Koffer zu nehmen und zurechtzuliegen. Herrera traf noch ein paar besondere Anordnungen — er liebte es, in seiner Kleidung ein wenig zu variieren, drei, vier Kostüme lagen meist zur Wahl bereit. Während er so zu Franz sprach, klang über ihren Köpfen das scharrende Geräusch der kommenden Menschen, das Klappen der Sitze, die sich da oben reichten, das dumpfe Summen des Stimmengewirres, in das sich jetzt gedämpft die Klänge des Orchesters gossen, das irgendeine Opernouvertüre spielte.

Rahl und reizlos war diese Manjarde zu ebener Erde, die außer einem Tisch, drei oder vier Stühlen, einem Kleiderhänger und einem Spiegel keinerlei Einrichtungsgegenstände enthielt. Nur ein paar große Lorbeerkränze, die Herrera an den vorhergehenden Abenden erhalten und die Franz dann hier aufgehängt hatte, gaben mit ihren breiten und bunten Bandschleifen dem Raum einige Farbe. Und kein Fenster gab es in dem dumpfen Geleß, allein die elektrische Birne, die schmucklos unter einem grünen Blechschirm von der Mitte der Decke niederhing, gab Licht.

(Fortsetzung folgt.)

Die wirtschaftliche Lage der Zeitungen.

Das Organ des „Bereins Deutscher Zeitungsverleger“, „Der Zeitungsverlag“, bringt folgenden Bericht:

Unter den zahlreichen Legenden, die sich in diesen Tagen gebildet haben und noch bilden, verdient für Zeitungsmänner und Zeitungsleser die weitverbreitete Meinung verzeichnet zu werden, daß die Presse in Kriegzeiten ein „Geschäft“ oder sogar ein ausgezeichnetes Geschäft macht. Wie das Publikum zu dieser Ansicht kommt, ist schwer zu erklären; vielleicht deswegen, weil die Zeitungen als die Vermittler der mit Spannung erwarteten Neuigkeiten jetzt mehr Interesse bieten als unter normalen Verhältnissen, oder weil die Expeditionen von Menschen umlagert sind und der Verkauf von Extrablättern und Einzelnummern den Anschein eines nach außen gesteigerten Geschäftsbetriebes erweckt. In Wahrheit sehen die Dinge ganz anders aus.

Wohl kaum ein anderer Erwerbszweig hat derartige Opfer zu bringen und liegt infolge des Krieges so darnieder, wie das Zeitungsverlagsgeschäft. Gewiß leiden Handel und Wandel während des Krieges, aber sie gehen doch im allgemeinen weiter, solange nicht große und vernichtende Katastrophen über ein Volk hereingebrochen sind. Der einzelne Gewerbetreibende kann doch noch mit einigen Einnahmen rechnen. Bei den Zeitungen hingegen liegt dies anders. Ihnen wird beim Ausbruch der Feindseligkeiten ihr Lebensnerve, die Einnahme aus Inseraten, mit einem Schlage unterbunden. Das Zeitungsverlagsgeschäft als solches existiert nicht mehr. Damit sind den Zeitungen die Mittel genommen, aus denen sie ihren redaktionellen Teil zu alimentieren haben. Die Ansprüche an diesen redaktionellen Teil aber lassen in Kriegzeiten nicht nach, sie steigen vielmehr. Das Publikum fordert die rascheste Nachrichtenvermittlung. Andererseits erhöhen die privilegierten Vermittler der Nachrichten ihre Preise. Der telephonische und telegraphische Verkehr ist lahmgelegt, so daß die Redaktionen auch mit ihren übrigen Nachrichtenquellen, Berliner Redaktionen usw., nur gegen die dreifache Gebühr verkehren können.

Dazu kommt, daß die Redakteure, technischen und kaufmännischen Beamten, die Setzer und Buchdrucker zum Teil eingezogen sind, Papier, Farbe und Del nur langsam oder zu erhöhten Preisen herbeigeschafft werden können — trotzdem aber soll die Zeitung pünktlich und regelmäßig erscheinen, ja sie soll die neuesten und wichtigsten Nachrichten durch Extrablätter bekannt geben. Hierzu kommen weitgehende Fürsorgeleistungen für den ganzen oder teilweisen Unterhalt der Einberufenen bzw. deren zurückgebliebene Angehörige. Es gehören eiserne Nerven dazu, einem solchen Zustande gegenüber die Ruhe zu bewahren, namentlich wenn man bedenkt, daß überdies, wie selbstverständlich, die Zeitungsverleger von den allgemeinen Opfern an Gut und Blut nicht ausgenommen sind. Ist unter solchen Verhältnissen verwunderlich, wenn bereits eine ganze Reihe von Zeitungen ihr Erscheinen haben einstellen müssen?

Die Zeitungsverleger werden, wie sie es bisher getan haben, so auch weiter ihre Pflicht tun. Sie dürfen hierfür aber wohl erwarten, daß die Verhältnisse, wie sie liegen, von dem Publikum in gerechter Weise gewürdigt werden und daß ihnen die Anerkennung nicht verjagt wird, daß sie an Opferwilligkeit niemandem nachstehen.

Zehnte Verlustliste.

= Berlin, 27. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die zehnte Verlustliste, die namentlich Angaben über die Verluste preußischer, bayerischer, sächsischer und württembergischer Regimenter enthält. Wir entnehmen der Verlustliste folgende Ziffern:

- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7: 2 Tote, 30 Verwundete.
Infanterie-Regiment Nr. 17 (Märchingen): 2 Leichtverwundete.
Infanterie-Regiment Nr. 38 (Glag): 1 Toter.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55 (Wesfel): 3 Tote, 1 Leichtverwundeter.
Füsilier-Regiment Nr. 90 (Nothod): 24 Tote, 51 Verwundete.
Maschinengewehr-Abteilung: 3 Tote, 6 Verwundete.
Inf.-Reg. Nr. 142 (Mühlhausen): 8 Verwundete, 23 Vermisste.
Inf.-Reg. Nr. 144 (Meh): 6 Verwundete (1 Offizier).
Inf.-Reg. Nr. 171 (Kolmar): 6 Tote, 34 Verwundete, 156 Vermisste (2 Offiziere).
Landsturm-Inf.-Bat. Nr. 2: 1 Toter.
Jäger-Bat. Nr. 6 (Dels): 10 Verwundete, 3 Vermisste.
Dragoner-Reg. Nr. 1 (Tilsit): 2 Tote, 1 Verwundeter, 1 Vermisster.
Dragoner-Reg. Nr. 7 (Saarbrücken): 1 Toter, 3 Verwundete, 2 Vermisste (1 Offizier).
Fuhartillerie-Reg. Nr. 1 (Königsberg): 6 Verwundete.

Außerdem veröffentlicht der Reichsanzeiger die bayerische Verlustliste Nr. 1.

Sie umfaßt Inf.-Reg. Nr. 4 (Meh): 3 Verwundete. Inf.-Reg. Nr. 8 (Meh): 3 Verwundete, darunter 1 Offizier; 1 Vermisster. Chevauleger-Reg. Nr. 3 (Dieuze): 1 Verwundeter, 4 Vermisste.

Ferner die sächsischen Verlustlisten Nr. 1 und 2.

- Inf.-Reg. Nr. 106 (Leipzig): 1 Toter. Garde-Reiter-Reg. (Dresden): 2 Verwundete (1 Offizier); 4 Vermisste. Inf.-Reg. Nr. 105 (Strasbourg): 39 Tote (1 Offizier), 84 Verwundete (5 Offiziere), 93 Vermisste (1 Offizier).
Von diesem Regiment ist Oberst Paul Ludwig Almer gefallen. Leib-Gren.-Reg. Nr. 100 (Dresden): 1 Toter.
Inf.-Reg. Nr. 139 (Döbeln): 2 Tote. Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 133 (Zwidau): 2 Tote, 42 Verwundete (1 Offizier), 2 Vermisste. Endlich die württembergische Verlustliste Nr. 1.

Manenregiment Nr. 19 (Ulm): 1 Toter, und zwar Oberstabsarzt Stamer, gefallen durch Franktireurs, Kopfschuß. Manen-Reg. Nr. 20 (Ludwigsburg): 1 Verwundeter, 1 Vermisster. Dragoner-Reg. Nr. 25 (Ludwigsburg): 4 Tote, 5 Verwundete, 2 Vermisste (1 Offizier).

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie vom 27. August 1914.

Von der anscheinend noch im Nordwesten gelegenen Depression erstreckt sich weit in das Binnenland herein eine breite Furche niedrigen Druckes, die mehrere Teilminima enthält. Das Wetter ist deshalb vorwiegend trüb und regnerisch geworden. Hoher Druck ist im Nordosten Europas erschienen. Eine wesentlich günstiger Gestaltung der Luftdruckverteilung ist vorerst nicht zu erwarten; es steht deshalb mäßig warmes Wetter mit Gewitterregen in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: August, Barometer, Abw. in C., Absolut. Feuchtigk., in Proz., Wind, Himmel. Rows for 26. Nacht, 27. Morg., 27. Mitt.

Höchste Temperatur am 26. August 23,8 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 16,9 Grad. Niederschlagsmenge, gemessen am 27. August 7,26 früh; 2,0 mm.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 27. August früh: Lugano Regen 16 Grad, Triest wolkenlos 20 Grad, Florenz bedeckt 18 Grad, Rom wolkenlos 17 Grad.

Statt besonderer Anzeige. Im Kampfe für das Vaterland starb am 21. August unser heissgeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Nefte

Einjährig-Freiwilliger Sally Krieger.

In tiefstem Schmerze Namens der trauernden Hinterbliebenen: Karl Krieger. Weingarten (Baden), den 27. August 1914.

Bekanntmachung.

Eine neue Verkaufsstelle für Straßenbahnverzeichnisse aller Art ist errichtet in dem Cigarren-Spezialgeschäft von H. Meyle, Marktplatz. Karlsruhe, den 25. August 1914. 13510

Städtisches Straßenbahnamt.

Stenographie!

Dienstag, den 1. Sept. beginnen wir mit einem Anfängerkurs für Damen u. Herren

in Stenographie nach Gabelberger und Stolze-Schrey mit dem Bemerkten, dass der Unterricht gründlich erteilt und in kürzester Zeit (ca. 80-100 Silben) ein vorzügliches Resultat erzielt wird.

Ferner beginnen neue Kurse in: Schönschreiben, Buchführung (einfach, doppelt, amerik.), Maschinenschreiben (35 erstklass. Maschinen versch. Systeme), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Rundschrift, Wechsellehre, Sohekkunde, Kontokorrentlehre, Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Tages- und Abendkurse. Ausbildung zur perfekten Maschinenschreiberin bzw. Maschinenschreiber nach der Underwood Meisterschafts-Schnellschreib-Method. Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreisermäßigung, auch sind wir für gute, preiswerte Pension besorgt. Ausführliche Auskunft und Prospekt bereitwilligst durch die Handelslehranstalt und „Merkur“ größtes und ältestes derartige Institut am Platze Karlsruhe, Kaiserstr. 113, Ecke Adlerstr. 13511.21

Lieferungswagen

hat zu vermieten. 13508.21 Autovermieter Dalhofer, Degenfeldstr. 7. Tel. 802.

Anthrazit „Carl Friedrich“.

Syndicatsfreie Anthrazitkohlenzeche im Wurmrevier in Richterich b. Aachen. 4259a.6.5

Waggonweiser Bezug durch den Generalvertrieb: Paul Thyssen, Aachen.

3g. Frau empfiehlt sich im Friseur u. Ausbessern von Wäsche. 1334043 Angarierstraße 55, 5th. 2. Stod.

Pfannkuch & Co. Frisch eingetroffen Bühler Frühzweifschgen per Pfund 5 Pfg. 13512

Allerfeinste Molkerei-Tafel-Butter versendet durch die Post Nachnahme frei ins Haus, 9 Pfd. Reingewicht, zum sehr billigen Preis von Mk. 11.— (pr. Pfd. nur Mk. 1.22), die bekannte Oberschwäbische Zentral-Molkerei J. Bilger, Biberach a. d. Riss 3, Wtbg. 459J.5.4 Ueber 4000 Kunden haben im Voraus bestellt.

Verloren eine silberne Herrenuhr mit silberner Kette im Stadtgarten, beim Spielplatz. Abzugeben gegen Belohnung. 1338474 Durlacher-Allee 65, 2. St.

Entlaufen ein Airedale-Terrier, männlich, kurzgehohren. Abzugeben gegen gute Belohnung. 13517 Göttestraße 31, III.

Bekanntmachung.

Am Gundebringer des städtischen Wachenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

- 1. Döbermann (männl.)
2. "
3. "
4. Bernhärder (weibl.)
5. Napfhund
6. Wolfshund (männl.)
7. "
8. "
9. "
10. Spitzhündin (männl.)
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bezw. veräußert. Karlsruhe, den 25. August 1914. Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Wirtschafts-Verpachtung.

Das Gasthaus zur „alten Post“, hier Ecke Kreuz- und Gelfstraße, ist an tüchtige Wirtsleute sofort zu verpachten. Näh. bei Fr. Voelker, Bierniederlage der Staatsbrauerei Rothaus, Kreuzstraße 11a, Eingang bei der Steuereinnahmestelle, Telefon 3213. 13515

Wer bar Geld

bis 6 Prozent braucht, auf Schuldschein (schreib sofort, b. 5 Jahr. rückzahlbar. Neell, diskret. Ohne Vorwissen. Zahlreiche Dankschreiben. H. Otto, Breslau, Alte Taschenstraße Nr. 22/24. 1336514.10.6

Wer würde jungen Mann etwa Mk. 40-50

vorstrecken, um die Erlangung des Barentschines zu bewirken. Näheres nach Uebereinkommen. Zu erfragen in der Expedition der „Badischen Presse“. 1338573.2

Zu verkaufen

Jagdflinte, Drilling, neu, wird spottbillig verkauft. 1338504 Kriegerstraße 4, 3. St.

Tüchtige Schneider und Schneiderinnen

für Heimarbeit gesucht. 13509 Hugo Landauer, Kaiserstr. 143/5.

Zwei tüchtige Maschinisten und ein tüchtiger Heizer,

gänzlich militärfrei, für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht. Deutsch-koloniale Gerb- und Farbstoff-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe-Heidsieken. 13498

Vermietungen.

Garage für zwei Auto u. größere Remise evtl. Werkstätten sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Erb. der „Bad. Presse“. 13519

Manfarden-Wohnung, 2 Zimmer mit Zubehör für sof. od. später zu vermieten. Näheres Rudolffstr. 9, 2. Stod. 1338499

Offenweinststraße 32, 3. Stod, schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfr. Rudolffstr. 9, 2. St. 1338498

Ludwig-Wilhelmstraße 5 ist eine schöne Vierzimmer-Wohnung im 3. Stod auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. daselbst im Friseurgeschäft. 1338475

Schönenstraße 39 ist im Seitenbau eine 2 Zimmerwohnung mit Glasabjusch an kleine Familie zu vermieten. Näh. im Laden. 1338490

Gut möbl. Zimmer Waldhornstraße 25, 4. St. (Ecke Kaiserstr.) mit und ohne Pension sofort zu vermieten. 1338469.2.1

Zu verkaufen:

- 1 Britischenwagen,
1 Futterneidmaschine,
1 Kaffeemöller,
1 Gasuhr, automat.,
2 Desimalwagen,
1 kompl. neues Pferdegeschirr,
1 Kopierpresse mit Tisch,
mehrere Arbeitstische, 13518.3.1
1 Maß Waage, Eisen,
1 großer Koffer leere Nachbdschen für Waage und Maßpomade etc.,
1 Meterbohr, 1/2, cbm Inhalt.

Sumboldstr. 27, Kontor.

Kriegsreimill. Erfahrungsvoll. Güterkass. Mantel von einem Reichs-Unteroffizier d. Artill. billig abzugeben. Durlach, Ritterstr. 29, barriere. Vormittags anrufen. 13512.2

Zu verkaufen: einige faulb. kompl. Betten, ein Kinderbett, Badstommode, Zimmer- u. Küchentische, feiner Kleiderschrank, 1 u. 2 St. Schränke, Küchenmöbel, alles billig. 1338480 Ludwig-Wilhelmstr. 5, prt.

Vollständiges Bett billig zu verkaufen. 1338487 Körnerstraße 22, 4. Stod.

Kochherd, zu verkaufen.

sehr gut, für 12 Wt. 1338486 Amalienstraße 43. Im Jungshofer zu verkaufen: guter, H. Herd, sowie Küchenmöbel. 1338488 Durlach, 3. Stod. Gebraucht, gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen. 13514 Kaiserstraße 113, 4. St. L

Schönes Herren-Fahrrad mit Freilauf billig zu verkaufen.

1338495 Schützenstraße 53.

Pferd

8 Jahre alt, billig zu verkaufen. Durmerheimerstraße Nr. 12, 1338490 Grünmühl.

Ein 1 1/2 jähr., sprungfähiger Ziegenbock

sofort zu verkaufen. Zu erfragen Offenweinst. 22, IV., Hs. 1338477

Stellen-Angebote.

Mechaniker Geschnitten - Sattler sofort gesucht. 13521 J. Bodemer, Sattlermeister, Mühlburgerstr. 15.

Suche für sofort einen zuverlässigen, jungen Mann,

welcher im Bierauschälen bewandert ist. Hoher Lohn angestrichert. 13520.3.1

Fischer, Kantine I. Bataillon, Regt. 109.

Friseur - Gehilfe zum sofortigen Eintritt gesucht. 1338479 Eug. Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Auf sofort gesucht wird ein 14 jähriger Junge für leichte Haus- und Feldarbeit, am liebsten vom Lande. 1338502 Blumenstraße 15.

Eine alleinlebende Dame sucht zum 1. Sept. für Küche und Hausarbeit ein Mädchen, nicht unter 24 Jahren, das gut bürgerlich kochen kann und schon in gutem Hause gedient hat. 1338494 Kriegerstraße 125, part.

Braves, gelundes Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, mit Zeugnis aus guten Häusern, für alle Hausarbeiten in kleine Beamtenfamilie (3 Pers.) bei guter Behandlung auf 1. Septbr. gesucht. Näh. 1338505 Ettlingerstr. 45, 2. St.

Blumenstr. 15 sind zwei Manfardenzimmer an ordentliche Arbeiter zu vermieten. 1338503 Bürgerstraße 6, 4. St., rechts, ist ein möbl. Zimmer an sol. Herrn oder Frä. zu vermieten. 1338493

Dalmenstraße 2, III, rechts, Ecke Kaiserstraße, ist ein gut möbliertes Zimmer (separ. Eingang) zu vermieten. 1338501

Schönenstraße 2, 2te Etage, 3 Zimmer, rechts, ist sofort ein großes, bess. möbl. Zimmer an sol. Herrn zu vermieten. 1338481.2.1

Unmöbliertes Manfardenzimmer, nach der Straße gehend, an reinliche Frau od. Frä. per sofort oder später zu vermieten. 1338506 Näh. Durlachstr. 21, I.

Miet-Gesuche.

Auf 1. Okt. 2-3 Zimmerw. gef. geräumige, Gas und Zubehör in Karlsruhe oder Rastatt. Zu erfragen in der Expedition der „Bad. Presse“. 1338514